

Migration – eine historische Normalität

Migrationsbewegungen legten das Fundament der Schweiz, wie wir sie kennen: Dies zeigt die erste umfassende Darstellung der Schweizer Migrationsgeschichte, verfasst von einer Historikerin und zwei Historikern der Universität Bern.

Von Kristina Schulz

Ohne das Kommen und Gehen von Menschen, auf Dauer oder für eine längere Zeit, gäbe es die Schweiz in dieser Form nicht. Das gilt seit dem Ende der letzten Eiszeit, als nach dem Rückzug der Gletscher allmählich Jäger und Sammler in die Gegend zwischen dem Genfer- und dem Bodensee sowie zwischen Rhein und Tessin gelangten. Das gilt auch für die Entwicklung der Städte sowie die Erschliessung ländlicher Siedlungsräume im Mittelalter. In der Frühen Neuzeit machten eidgenössische Söldner Migration zu einem Massenphänomen, von dem nicht nur die wehrtaug-

lichen Männer betroffen waren. Auch die Daheimgebliebenen – Mütter, Ehefrauen, Verlobte, Kinder, Alte – organisierten sich rund um die militärischen Arbeitsmigrationen. Im 17. Jahrhundert waren bis zu 30 Prozent der erwachsenen Männer im Ausland als Söldner tätig. Daneben machten sich auch immer mehr hoch spezialisierte Handwerker oder Kaufleute auf, um ihre Fertigkeiten auf einem überregionalen Arbeitsmarkt anzubieten.

Das 19. Jahrhundert gilt als das Jahrhundert der Auswanderung. Eine halbe Million Menschen verliess den Raum der Schweiz

zwischen 1815 und dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs, die meisten von ihnen aufgrund von Armut und Perspektivlosigkeit, getrieben von der Hoffnung auf ein besseres Leben in der Fremde. Im gleichen Zeitraum wurde die Schweiz aber auch zum Zielort: Zahlenmässig zwar geringer, hat die Fluchtmigration von Republikanern, Anarchisten, Sozialisten und auch Royalisten – darunter immer auch Frauen – dem Land den Ruf als liberales Asylland eingetragen. Seit 1888 übersteigt die Zuwanderung die Abwanderung – ein Trend, der bis heute anhält. Unterbrochen wurde er jedoch im Zeitalter der Weltkriege.

Der Erste Weltkrieg beendete überall in Europa das liberale Zeitalter der Migration. Umfassende Kontrollen wurden eingeführt, Grenzstationen errichtet, Grenzübertritte überwacht und eingeschränkt. Die eidgenössische Fremdenpolizei entstand als erste gesamtschweizerische Behörde, die sich um Einreise und Aufenthalt von Ausländerinnen und Ausländern kümmerte und den Kampf gegen die sogenannte Überfremdung aufnahm. Im Zweiten Weltkrieg schloss das neutrale Land seine Grenzen gegenüber Menschen, die Hilfe und Zuflucht suchten, nicht aber gegenüber Waren und Geldströmen – auch aus Nazideutschland, was der Schweiz nach 1945 viel Kritik einbrachte.

Fortsetzung Seite 25



(© Bernisches Historisches Museum, Bern, Foto Stefan Rebsamen)

Söldner. Vom 15. bis ins frühe 19. Jahrhundert waren Militärunternehmer und Söldner mit Abstand die grösste Gruppe unter den Arbeits- und Karrieremigranten aus der Eidgenossenschaft. Auf dieser Wappenscheibe von Hans Funk aus den 1530er-Jahren werden die schädlichen Auswirkungen des Solddienstes auf die Sitten der Reisläufer kritisiert, die in die Kriege fremder Mächte ziehen: Links der bodenständige, bescheidene und tugendhafte «Alte Eidgenosse», rechts der luxuriös gekleidete, grossspurig auftretende «Junge Eidgenosse».

Flüchtlinge. Die katholischen Orte setzten 1555 die Vertreibung der Protestanten aus der Gemeinen Herrschaft Locarno durch. Eine Bilderfolge aus dem 17. Jahrhundert zeigt die Etappen der beschwerlichen Zwangsmigration nach Zürich. Hier der Zug über die winterlichen Bündner Pässe. Unten in der Mitte ist das Wappen der Locarneser Familie Muralto abgebildet, die 1555 mit zahlreichen weiteren protestantischen Glaubensflüchtlingen aus Locarno nach Zürich ins Exil zog und dort 1566 ins Bürgerrecht aufgenommen wurde.

Ben Rogoretto sie den ersten Tage kamen /
 Daß Steyland ihnen hat den Wäg ungut gemacht /
 Von wannen sie die Reiß erst im Aprellen namen /
 Durch Bernhardini Berg der ihnen Sorge bracht /
 Doch hat der Liebes züg geleitet ihre Schritte /
 Bis sie das Rhoetica nam auß in seine Mitte /



Wie die Liebe deckt die /
 Gebler /
 Also führt sie durch /
 die Löhler /
 Über Berge schwa- /
 che Füess /

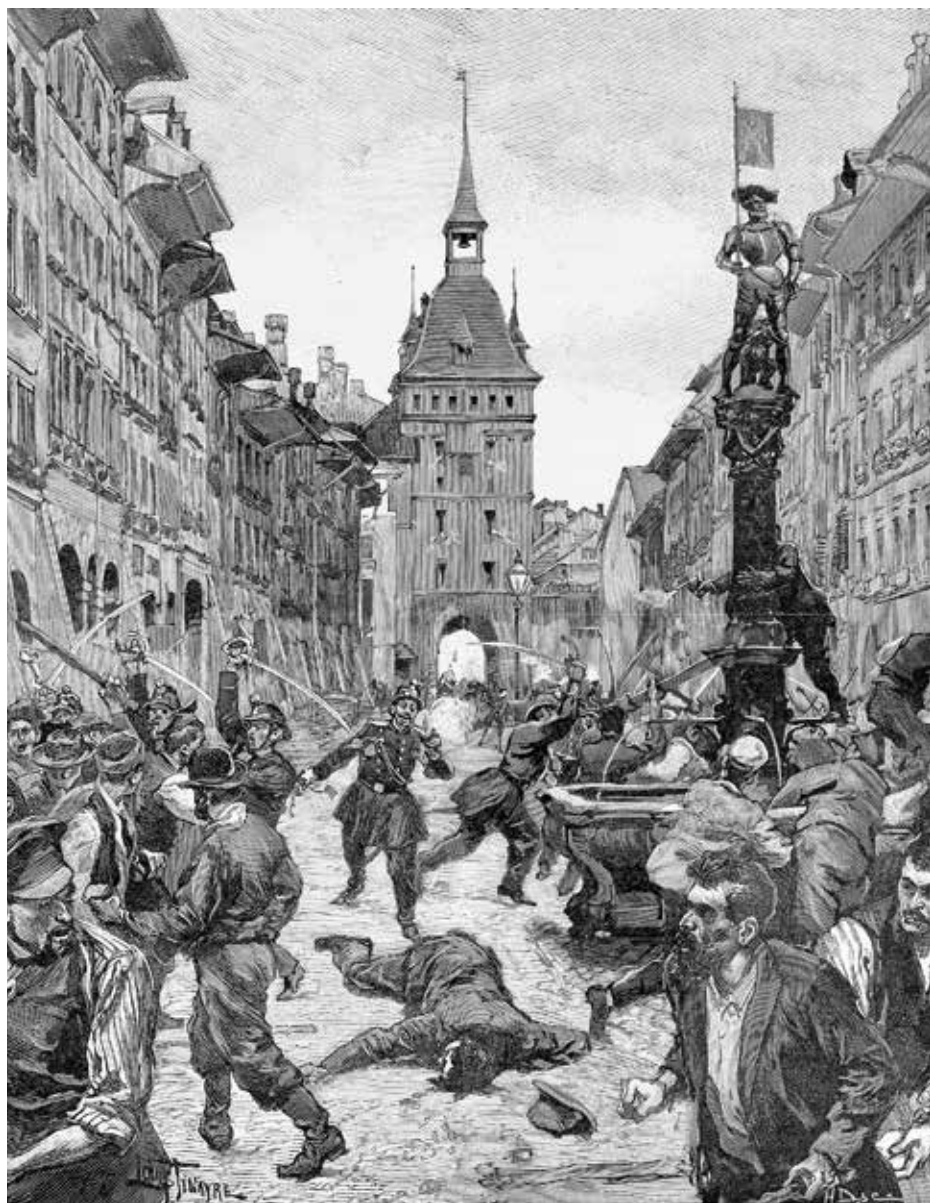
Jesüs gekreuzigte /
 Liebe /
 Machet Better alles /
 Krüebe /
 Alles bitter macht /
 sie süess /

Die Reichens Muraken hat in sich selbst /
 die Reichens /

Wahlprotokoll 1874

1871	25.06.71	Dr. Josef Fuchs	1. Klasse	geb. 1836	mit.
1872	...	Anton Leuchter	2. Klasse	geb. 1838	mit.
(1871-1874) 3. Klasse					
1873	...	Salomon Kammann	Colonnatrat	geb. 1838	mit.
1874	...	Valentin Schuler	1. Klasse	geb. 1838	mit.
1875	...	Joseph Schärer	1. Klasse	geb. 1838	mit.
1876	...	Lehmann, Johann	2. Klasse	geb. 1838	mit.
1877	...	Joseph Fuchs	1. Klasse	geb. 1838	mit.
1878	...	Albrecht Peyer	1. Klasse	geb. 1838	mit.
1879	...	Lehmann, Johann	2. Klasse	geb. 1838	mit.
1880	...	Reinhold, Johann	1. Klasse	geb. 1838	mit.
1881	...	Reinhold, Johann	1. Klasse	geb. 1838	mit.
1882	...	Reinhold, Johann	1. Klasse	geb. 1838	mit.
1883	...	Reinhold, Johann	1. Klasse	geb. 1838	mit.
1884	...	Reinhold, Johann	1. Klasse	geb. 1838	mit.

Russinnen in Bern. Dank der liberalen Verhältnisse der Schweiz und der offenen Zulassungspolitik verschiedener Universitäten studierten zahlreiche Ausländerinnen und Ausländer an Schweizer Unis. Besonders Jüdinnen aus Russland wussten die freiheitlichen Verhältnisse in Genf, Zürich und Bern im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts zu nutzen. So avancierten Schweizer Unis zu Pionierinnen des Frauenstudiums in Europa. (© Staatsarchiv Bern)



Spannungen. Zeitgenössische Darstellung des Käfigturmkräwälls vom 19. Juni 1893 in Bern. Der gegen italienische Arbeiter gerichtete Gewaltausbruch war Ausdruck sozialer Spannungen zwischen schweizerischen und ausländischen Arbeitern angesichts der prekären wirtschaftlichen Verhältnisse innerhalb der Arbeiterschaft. (© Bernisches Historisches Museum, Inv-Nr. 51415)



Schweizer in Russland. Eugenio Zala und Alfredo Semadeni, zwei junge Auswanderer aus dem Puschlav, in Kiew, um 1910. Rund 8000 Schweizer Staatsangehörige hielten sich bei Ausbruch der Oktoberrevolution 1917 in Russland auf. Sowohl prozentual wie auch absolut stellten die Schweizer damit eine der grössten Ausländergruppen. (© Archivio fotografico Valposchiavo/istoria.ch)



Schweizer Kolonialisten. Die Auswanderung nach Übersee war im 19. Jahrhundert ein Massenphänomen. Davon zeugt auch eine eigene Ratgeberliteratur. Hier die Berner Auswandererzeitung «Der Colonist». Organ zum Schutze, Beistand und Belehrung schweizerischer Auswanderer», 1853. Sie beschwor den Migrationsgeist unter anderem mit den Verszeilen: «Der Mann muss opfern und muss wagen; / Er darf nicht vor den Stürmen zagen, / Nicht vor des Glückes Unbestand; / Ich hab' gewagt, ich hab' gerungen, / Die Lösung ist mir schön gelungen; / Hier blüht ein neues Vaterland!» (© Zentralbibliothek Zürich)



Saisonniers. Italienische Arbeiterinnen bei der Einreise in Chiasso, um 1950. Die Migros hatte bereits 1946 alleinstehende junge Frauen aus Italien für eine Saison angeworben. Im Juni 1948 folgte angesichts des Arbeitskräftemangels das Abkommen mit Italien. Kernelement des sich etablierenden Gastarbeitermodells war das Saisonierstatut, das ausländischen Arbeitskräften lediglich temporäre Aufenthalte erlaubte. (© Schweizerisches Sozialarchiv Zürich, F 5030-Fb-0633)



Sans-Papiers. «Keine Hausarbeiterin ist illegal»: beschürzte Statue in Zürich, 2013. Anlässlich des Internationalen Tages der Migrantinnen und Migranten vom 18. Dezember 2013 machten Aktivistinnen auf die Situation von Care-Arbeiterinnen aufmerksam. Obwohl die Industriegesellschaften des globalen Nordens auf sie angewiesen sind, leben viele Care-Migrantinnen in prekären Verhältnissen.

(© Sans-Papiers
Anlaufstelle Zürich, Foto: Bea Schwager)

In der Ära des Kalten Krieges öffnete sich die Schweiz Flüchtlingen vor kommunistischer Herrschaft und Gewalt weitgehend, während sie sich ägyptischen Juden in der Suez-Krise verschloss und Flüchtlingen der chilenischen Militärdiktatur nur äusserst zögerlich Zuflucht gewährte. Dies prägte zusammen mit dem Postkolonialismus und der von Arbeitskräftemangel begleiteten Hochkonjunktur die Migrationsgeschichte bis in die 1980er-Jahre, zum Teil bis heute. 2016 hatte jede dritte in der Schweiz niedergelassene Person ausländische Wurzeln. Die Zuwanderung ist ins Zentrum der gesellschaftlichen Problemwahrnehmung gerückt. Lösungsvorschläge reichen von der Abschottung bis zur totalen Öffnung der Grenzen.

In der historischen Perspektive wird offensichtlich, dass Migration, so sehr sie immer wieder als störend für das Selbstbild homogener Gemeinschaften empfunden wird, für die Entstehung und Entwicklung der Schweiz prägend, ja konstitutiv war. Migrationsbewegungen legten das Fundament für die Multikulturalität und Mehrsprachigkeit der Schweiz. Sie stellen, so zeigt sich, keinen punktuellen Unterbruch der «normalen» Ordnung dar, sondern sie sind eine historische Normalität der älteren und neueren Schweizer Geschichte.

Kontakt: Prof. Dr. Kristina Schulz, Institut d'Histoire, Universität Neuchâtel, kristina.schulz@unine.ch



Schweizer Migrationsgeschichte – Von den Anfängen bis zur Gegenwart

André Holenstein, Patrick Kury, Kristina Schulz
2018, 384 Seiten, gebunden, Hier und Jetzt, ISBN 978-3-03919-414-8

André Holenstein ist Professor für ältere Schweizer Geschichte und vergleichende Regionalgeschichte an der Universität Bern.

Patrick Kury lehrt neuere allgemeine und Schweizer Geschichte am Historischen Seminar der Universität Luzern.

Kristina Schulz war bis Ende Juli 2018 Dozentin für Migrationsgeschichte an der Universität Bern. Seit 1.8.2018 ist sie Professorin für Neuere und Neueste Geschichte an der Universität Neuchâtel.